

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im M.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Ml.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 63.

Altenstaig, Samstag den 28. Mai.

1881.

**Uebersetzen:** die erledigte Pfarrei Buoch, Delanais Waiblingen, dem Pfarrer Müller in Zwerenberg.

## Die Wahlen in Frankreich.

Unsere westlichen Nachbarn, denen politische Aufregung zum nationalen Lebensbedürfnis geworden ist, sind nach dieser Richtung hin durch die Annahme der Wahlen Seitens der Kammer wieder für längere Zeit vollauf befriedigt worden.

Man ist im Allgemeinen darauf gespannt, was jetzt kommen werde, denn man betrachtet die Wahlen als eine gewichtige Waffe in den Händen Gambetta's — eine Waffe, die ihm eigenthümlicherweise nicht etwa von seinen politischen Freunden, sondern geradezu von seinen Gegnern in die Hände geliefert worden ist, wie folgende Zusammenstellung zeigt. Von den einzelnen Parteien stimmten für: gegen:

|                       |            |            |
|-----------------------|------------|------------|
| Radikale              | 21         | 16         |
| Republikanische Union | 96         | 44         |
| Republikanische Linke | 69         | 61         |
| Linkes Centrum        | 16         | 15         |
| Bonapartisten         | 44         | 32         |
| Legitimisten          | 21         | 34         |
| <b>zusammen</b>       | <b>267</b> | <b>204</b> |

Hätten Bonapartisten und Legitimisten geschlossen gegen die Wahlen gestimmt, so wären dieselben gefallen. Aber die Bonapartisten haben eine feine Nase für den sich langsam entwickelnden Verwesungsgeruch der Republik; und diese dritte Republik besteht ja auch schon ganzer elf Jahre in Frankreich. Zu so hohem Alter hat's daselbst noch keine ihrer Vorgängerinnen gebracht. Aus den Folgen, die sich die Bonapartisten von der Wahlen für die Republik versprechen, ist der rauschende Beifall der genannten Partei zu erklären, mit der sie die Annahme des Antrages begrüßte. Der Mann der Gewalt führte sich durch seine Siege ein; der Mann der List fälschte die Stimmzettel und beglaubigte diese Fälschung mit einer Kanonade auf friedliche Bürger; der Mann der Phrase hat als Waffe für sich die Wahlen erobert. Die Post ist, wie bei Napoleon dem Großen und den Kleinen, so auch bei Gambetta ganz dieselbe, nur die Rollen sind neu besetzt. Auf die Republik in Frankreich ist bisher noch immer ein „Kaiser“ gefolgt; warum sollte es diesmal anders sein?

Daß der französische Kammerbeschluss vom vergangenen Donnerstag jetzt bereits seine Kreise zieht, ist erklärlich. Gambetta scheint seiner Sache übrigens schon sehr gewiß zu sein, obwohl der Senat noch ein Wörtchen mitzureden hat, in welchem Jules Simon (beim Jesuitengesetz) Herrn Gambetta schon einmal den Breit verbarb. Der Sieger vom 19. Mai ist bereits am Sonnabend nicht mehr in der Deputirtenkammer erschienen, sondern hat sich auf Agitationsreisen begeben. Er arbeitet also schon vor und es scheint nicht zu früh zu sein, denn sowie der Senat die Wahlen angenommen hat, wird von mehreren gambettistisch gestimmten Deputirten der Antrag auf Auflösung der Deputirtenkammer eingebracht werden, der auch aller Wahrscheinlichkeit nach Annahme finden wird.

Die Pariser Luft ist mit den mannichfachsten Gerüchten geschwängert und man kann kaum behaupten, daß die Aufregung deswegen eine andere wäre, als die durch ein fesselndes Schauspiel hervorgerufene. So heißt es, Grevy werde zurücktreten, falls auch der Senat den Wahlen zustimmen würde. Wer allein Grevy's Nachfolger sein könnte, darüber herrscht nicht der leiseste Zweifel; seit Jahren schon wird Gambetta der „Kronprinz der Republik“ genannt.

Auf alle Fälle werden die Wahlen viel zur Klärung der Lage beitragen; man wird deutlicher und schneller das Ziel erkennen, auf welches Gambetta losfiert und das er in dem Präsidentensessel der französischen Republik sicher noch nicht erblickt; es ist doch auch gar zu verlockend, einen Einfluß auf ein so großes, leidenschaftliches, unruhiges und leicht fortzureißendes Volk auszuüben, wie Gambetta und sich dann mit dem nüchternen Posten eines republikanischen Präsidenten zu begnügen.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag brachte in seiner Sonnabend-Sitzung zunächst die zweite Berathung der Innungsvorlage zu Ende. Der Artikel 3, welcher die Umgestaltung der bereits bestehenden Innungen nach den Vorschriften der gegenwärtigen Vorlage bezweckt, wurde ohne große Debatte angenommen. Nur der Abg. Löwe (Berlin) trat für die Erhaltung der freiwilligen Organisationen ein. Gelegentlich einer beantragten Resolution wegen Gewerbekammern wurde Namens der Regierung erklärt, daß dieselbe dem Gedanken der Gewerbekammer freundlich gegenüberstehe.

Hierauf trat das Haus in die zweite Berathung der Novelle zum Gerichtskosten-Gesetz. Die Regierung hatte bei dieser Vorlage von einer weitergehenden Revision des Gerichtskosten-Gesetzes abgesehen und nur eine Ermäßigung der sogenannten Nebenkosten vorgeschlagen. Die Commission hat sich der Regierung darin angeschlossen, die Ermäßigungen indes auf eine größere Zahl gerichtlicher Acte ausgedehnt. Die Abgg. Payer und Schröder (Friedeberg) beantragten noch weitere Ermäßigungen, die auch mit großer Majorität von allen Parteien angenommen wurde, obwohl der Regierungskommissär erklärte, die kleineren Staaten könnten den Entgang dieser Einnahmen nicht ertragen.

Am Montag wurde das Gerichtskosten-Gesetz in zweiter Lesung angenommen unter Verwerfung der dazu vom Abg. Kaiser (Sozialdemokrat) gestellten Anträge, die Gebühren der Gerichtsvollzieher noch weiter zu ermäßigen, als es durch die Vorlage vorgeschlagen war. Die Zusatzconvention zu dem Handels- und Freundschaftsvertrage mit China wurde ohne Debatte ebenfalls in zweiter Berathung angenommen. Die gleichfalls auf der Tagesordnung stehende Berathung der Abänderung des Zolltarifs wurde vertagt. Die vom Präsidenten verheißene Mittheilung über die Dauer der Session erfolgte nicht, doch wurde soviel bekannt, daß nach einer Vereinbarung mit der Regierung der Reichstag vom 2. bis 9. Juni Pflingstferien machen und nach Pfingsten noch etwa 14 Tage bis 22. oder 24. t. M. beisammen bleiben wird. Ein von den Deutschconservativen und der Deutschen Reichspartei ausgearbeiteter Geschäftsplan, wonach es möglich sein sollte, mit Zuhilfenahme von 5 Abend-Sitzungen den Reichstag vor Pfingsten zu schließen, hat keine Aussicht zu seiner Durchführung.

## Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 27. Mai. Nachdem schon allgemein Besorgniß wegen der anhaltenden trockenen Witterung herrschte, haben sich gestern einige Gewitter eingestellt, welche reichlichen Regen brachten, ganz gut verliesen und somit großen Segen spendeten.

Altenstaig, 27. Mai. Dem Bernehmen nach beabsichtigt der hiesige Gewerbeverein die Landesausstellung in circa 14 Tagen zu besuchen. Näheres wird in unserem Blatt noch mitgetheilt werden.

Altenstaig, 27. Mai. Die Württemb. Landes-Gewerbe-Ausstellung war nach

den Stuttgarter Blättern am letzten Sonntage ungemein stark besucht. Alle Züge, welche in der Residenz ankamen, waren gefüllt mit Passagieren, welche zum größten Theil die Ausstellung dahin führte. Allgemein sind die Besucher der letzteren überrascht über die wirklich großartigen Leistungen unserer heimischen Industrie, welche uns die Ausstellung vor Augen führt. Dabei herrscht über die überaus prächtige und glanzvolle Arrangirung des Ganzen gerechte Bewunderung. Ein einmaliger Besuch der Ausstellung gestattet natürlich weitaus nicht, der reichen Fülle von Ausstellungsgegenständen im Einzelnen eine größere Aufmerksamkeit zu schenken; dazu wären mindestens einige Tage nöthig. Doch gewährt auch schon ein einmaliger Besuch einen solch großartigen Eindruck von unserem schwäbischen Gewerbe- und Kunstfleiß, daß wir nur wünschen können, es möge Keiner, dem es irgend möglich ist, versäumen, sich diesen wirklich erhebenden und dabei zugleich so ungemein lehrreichen Anblick zu verschaffen. Zur allgemeinen Orientirung für die Besucher der Ausstellung geben wir hier eine Zusammenstellung der 17 verschiedenen Gruppen, in welche die Ausstellung eingetheilt ist:

Gruppe 1. Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei findet sich im nördlichen Theile des Stadtparkes, wo das Gewächshaus von Müller und Link die Blicke auf sich zieht. Gruppe 2. Bergbau, Erden, Steine, Glaswaaren, Thone etc., findet sich anschließend an Gruppe 1 in dem nordöstlichen Anbau an die Gewerbehalle; auch kommen hier mehrere Annexe in Betracht, so der Aufbau von Krutina und Möhle, der Leibes'schen Pavillon von Sigloch, das Bassin von Spohn, die Cementbrücke der Cementfabrik Blaubeuren, der Pavillon der Allg. Baugesellschaft, der Heß'sche Pavillon, dann die verschiedenen Defen in den Möbelskabinetten etc. Gruppe 3. Chemische Industrie ist theils in der Gewerbehalle, theils nahe der Maschinenhalle, gegen die Lindenstraße zu, untergebracht. Es kommt aber hier namentlich auch in Betracht der Pavillon der Bad. Anilin- und Sodafabrik mit einer prachtvollen Ausstellung, nahe dem Restaurations-Gebäude. Gruppe 4. Nahrungsmittel und Genußmittel, schließt sich an die vorige Gruppe unmittelbar nördlich an. Wir erwähnen hier den Aufbau von Moser & Cie. und den Pavillon von Bobuda. Gruppe 5. Maschinen, Material für Eisenbahnbedarf, Werkzeuge und Apparate. Für diese Gruppe ist die Maschinenhalle gebaut, einer der interessantesten Theile der Ausstellung. Gruppe 6. Wagen, Feuerwehrräthe, Seilerwaaren: im östlichen Querbau, wo die Blumen-Ausstellung war. Gruppe 7. Metallverarbeitung: theils im Parterre der Haupthalle, theils anschließend an Gruppe 6. Gruppe 8. Holzverarbeitung, Kurzwaaren: theils im Hauptgebäude, wo die prachtvollen Möbelskabinette der Dekorateurs sich befinden, theils anschließend an Gruppe 7; auch in dem Schedbau an der Lindenstraße befindet sich Tischlerei. Gruppe 9. Leder-Industrie im östlichen Anbau. Gruppe 10. Textil-Industrie und Bekleidung: in der Haupthalle westlich, sowohl Parterre als Galerie. Gruppe 11. Papier-Industrie: nordwestliche Galerie der Haupthalle. Gruppe 12. Polygraphische Gewerbe: ebenso wie 11. Gruppe 13. Wissenschaftliche Instrumente, Uhren etc.: im Nebenbau, anschließend an Gruppe 7 Metallarbeiten. Gruppe 14. Die Musik-Instrumente haben ihre Ausstellung im Hauptgebäude, östliche Schmalseite, Parterre. Gruppe 15. Bau- und Ingenieurwesen schließt sich östlich an die Instrumente an. Gruppe 16. Alterthümer im südlichen An-



ban der Haupthalle von der Galerie aus. Gruppe 17. Moderne Kunst: über Gruppe 14. Galerie: eigens abgegrenzte Säle.

Zwerenberg, 26. Mai. (Corresp.) Das Waldmiffionsfest wurde heute mit Neubulach abwechselnd hier abgehalten. Obwohl der Donner den ganzen Morgen rollte und strömender Regen den dürren, schmachttenden Boden erquickte, hatten sich doch viele Miffionsfreunde von Nah und Fern eingefunden, so daß die geräumige Kirche fast bis zum letzten Plaze angefüllt war. Nachdem der hiesige Hr. Pfarrer Müller durch einleitende Worte die Festgäste in die rechte Stimmung versetzt hatte, betrat Herr Missionar Müller aus Stuttgart die Kanzel. Anschließend an den Lehrtext des Himmelfahrtstages zeigte er, daß man an einem Miffionsfeste königliche Reichsgedanken haben müsse. Durch anziehende Erzählungen aus der westafrikanischen Miffion führte er den Anwesenden Männer vor, die mit solchen Gedanken besetzt waren. Als weiterer Redner trat Hr. Missionar Böcher aus China auf. Er zeigte, mit welchen Gefahren die Miffionare besonders in China bedroht sind, entwickelte theilweise ein anziehendes Bild von den Zuständen daselbst und wußte eine wunderbare Belehrungsgeschichte aus der dortigen Miffionsthätigkeit mitzutheilen. Noch redeten Hr. Stadtpfarrer Günzler von Neubulach und Hr. Dr. Sundert von Calw zu der anwesenden Versammlung und wußten durch eindringliche Worte neuen Sinn und neues Leben für die Miffionsthätigkeit zu erzeugen. — Leider wird der immer thätige Miffionsfreund Herr Pfarrer Müller bald unsere Parochiegemeinde verlassen um die Seelsorgerstelle in Bouch bei Waiblingen zu übernehmen. Möge ihm mit diesen Worten der Dank, den er sich in hiesiger Gemeinde reichlich verdient hat, einigermaßen ausgesprochen werden. Sein ehrendes Andenken wird unter uns gesegnet bleiben.

Kottenburg, 23. Mai. Wie der „N. B.“ erfährt, stieß man beim Graben eines Gullensches im Hof des Bierbrauers A. Majer in der Seminargasse auf einen größeren Keller mit verschiedenen, jedoch zugemauerten Eingängen und Schachtlöchern, welcher ohne Zweifel in Kriegszeiten zur Aufbewahrung von Geld und sonstigen Kostbarkeiten gedient hat.

Stuttgart, 25. Mai. Die Trockenheit, welche seit einigen Wochen herrscht, ist zwar den Wiesen und den Saaten durchaus nicht förderlich, allein für den Weinstock und für den guten Verlauf der Apfelblüte ist sie von großem Werth. Ohne sie hätten die kalten Nächte ohne Zweifel viel geschadet, und ihr verdant der Weinstock den Ansaß von sehr vielen Trauben. Namentlich das Remsthal hat die besten Aussichten auf eine reichliche Weinerte. Es ist das so in der Welt: was dem einen schadet, nützt dem anderen, und, wie man in Frankreich sagt, an dem Tag, wo man sich begraben lassen muß, bringt man wenigstens dem Todtengräber einen Nutzen. Immerhin würde aber nunmehr ein warmer

Regen weder den Weinbergen noch den Feldern und Wiesen etwas schaden.

Stuttgart, 24. Mai. Kaum ist der seit mehr als drei Monaten vermiste Fabrikant Theodor Lind als Leiche aufgefunden, so verlautet schon wieder ein ähnlicher Aufsehen erregender Fall: die erst 20½ Jahre alte, verheirathete Tochter des hier in der Hohenheimer Straße wohnenden Missionärs Peter Mezler, Frau v. Ustinow, ging nämlich am Eröffnungstage der Landesgewerbe-Ausstellung vom Hause in der Richtung nach der Stadt weg und ist seitdem von Niemanden mehr gesehen worden.

— Es kommt nicht selten vor, daß Auswanderer, wenn sie das Ziel ihrer Reise erreicht haben, mit bitterer Reue über ihre Auswanderungslust bestraft werden und gerne wieder mit ihrer alten Heimath zufrieden wären. Freilich kommt die Reue meistens zu spät, denn die Baarschaft reicht zur Rückfahrt nicht mehr aus und so müssen sich eben die Betreffenden mit ihrem Schicksal zurecht finden. Besser ist es, wenn die Reue schon auf dem Weg zur See eintritt, wie es unlängst einem Bauern aus der Gegend von Bopfingen vorkam. Derselbe kam leihhin auf seiner Rückreise in Kalen an, unterbrach dieselbe durch einen längeren Aufenthalt in dortiger Stadt und erzählte Folgendes: Er sei jetzt 40 Jahre alt und seit 3 Jahren mit einer Wittve verheirathet, lebe aber schon längere Zeit getrennt von derselben. Er habe deshalb den Entschluß gefaßt, sein Glück in Amerika zu probiren und sei, nachdem er den Auswanderungs-Contract mit einem Stuttgarter Agenten abgeschlossen hatte, vor 4 Wochen abgereist. Unterwegs habe ihn aber das Heimweh dermaßen überfallen, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, weiter zu reisen. In Bonn habe er daher die Hinreise abgebrochen und die Rückreise sofort wieder angetreten. Auf der öfters unterbrochenen Rückfahrt sei er endlich da angekommen, habe sein Geldchen jetzt verbraucht und wolle nun bei seiner Ehehälfte anfragen, ob nicht durch seine „Reise nach Amerika“ die alte Liebe in ihr erwacht sei.

Man schreibt der „W. L. Ztg.“ vom Federsee unterm 20. d. M.: Der 65 Jahre alte Bauer Baier (genannt Ströbelesbauer) von Alleshäusen wurde diesen Morgen todt in seiner Scheuer aufgefunden. Nach dem eingemommenen Frühstück schickte er seine Angehörigen zum Bittgange, während er selbst zum Viehfuttern dahheim blieb. Die Untersuchung ergab keinerlei äußerliche Verletzungen, so daß wohl anzunehmen ist, der Mann sei plötzlich an einem Hirnschlage verstorben.

In Schwenningen bemerkten letzten Freitag dortige Bauersleute, daß unter einer Wegdohle in den Bohnenäckern sich junge Füchse aufhalten. Zwei herbeigerufene Jäger konnten unter der Beihilfe eines andern in der Nähe beschäftigten Naturfreundes sechs ca. 7 Wochen alte Füchse zu Tage fördern. Der kleinste unter

ihnen wurde durch einen Schuß getödtet, die 5 andern aber befinden sich in der Pflege.

Bombach, 21. Mai. Nachdem die für den Weinstock gefährlichsten Wochen vorübergegangen und entschieden warme Witterung eingetreten ist, kann man eher davon reden, welche Aussichten auf ein Weinjahr vorhanden sind. Ganz ohne Schaden ist's am 12. und 14. Mai nicht abgegangen. In den unteren Lagen ist manches Auge zum Opfer gefallen. Auch haben die Reben nicht gleichmäßig getrieben. Die Folgen des 79er Frostes sind auch noch nicht ganz verwischt. Immerhin steht aber, wenn sonst nichts Nachtheiliges mehr passiert, ein reichlich „halber“ Herbst in Aussicht.

Böblingen, 23. Mai. Bei Altdorf ist gestern Abend eine dem Staate gehörige junge Forstkultur im Waldtheil Birkensee von 40—50 Morgen durch einen auf unbekannte Weise daselbst ausgebrochenen Brand vernichtet worden.

Kottweil, 21. Mai. (Die Stimme des Gewissens.) Wie den Lesern vielleicht noch erinnerlich ist, wurde vergangener Sommer in der Balmbühlkapelle bei Schömburg am helllichten Tage ein äußerst frecher Diebstahl ausgeführt, welchem zwei Kelche, Patenen und verschiedene sonstige dem Gottesdienst gewidmete Gegenstände zum Opfer fielen. Ein Theil derselben wurde zusammengeschlagen, was dem Dieb brauchbar und werthvoll erschien, mitgenommen, das andere am Orte der abscheulichen That zurückgelassen. Die emsigsten Nachforschungen nach dem Diebe und dem Verbleib des Gestohlenen waren umsonst und bereits schien über die Geschichte Gras gewachsen. Da meldet sich in vergangener Woche in der haterischen Strafanstalt zu Zweibrücken der Sträfling Wolfgang Richter von Annaberg in Sachsen, welcher vom Landgerichte in Jülich am 2. Okt. v. J. wegen Diebstahls zu dreijährigem Gefängniß verurtheilt worden war, beim Direktor der Anstalt und erklärt, sein schuldbeladenes Gewissen lasse ihm Tag und Nacht keine Ruhe mehr, er habe noch ein schweres Verbrechen auf sich lasten. Er bekennt sodann seinem Vorstand, daß er am 30. Juni 1880 in der Nähe von Schömburg bei Kottweil einen Kirchenraub verübt, wobei ihm sein Kamerad Wache gestanden sei. Die gestohlenen Gefäße u. s. w. habe er, um sie später wieder zu holen, in einer Scheune zwischen Schömburg und Balingen vergraben und sei mit seinem Begleiter, einem gewissen Toni aus Ungarn, dem Bodensee zu gereist. In Friedrichshafen habe er diesen Kameraden, der ihm mit seinem Kirchendiebstahl immer in den Ohren gelegen sei und ihm sogar mit Anzeigen gedroht habe, niedergestochen und ihn liegen lassen. — Ob dieses ganze, den Mann so schwer belastende Selbstbekenntniß, das ihm die folternden Gewissensbisse gewiß nach hartem Kampfe abgerungen haben, in allen seinen Einzelheiten wahr ist,

## „K r r r r a u s!“

Humoreske aus dem Soldatenleben.

Von N. J. Anders.

(Fortsetzung.)

„Sie — die Tochter des Commandanten!“ sprach Witten leise für sich. „O ich Thor — daß ich mein Glück so leicht verschmerzen konnte!“

„Ich verlange die Wahrheit!“ rief der Commandant, der seinem einzigen Kinde nicht lange zürnen konnte, schon etwas milder.

Louise, welche die Lieblingsseigenschaften ihres Vaters sehr wohl kannte, nahm eine stramme militärische Haltung an und erwiderte dann nicht ohne Humor:

„Zu Befehl! Herr Commandant hatten befohlen, mich für heute Abend zur Abreise nach Berlin bereit zu halten, obwohl für heute die Ankunft meines schon seit lange mir zugeordneten Gatten, von dem man mir immer erzählte, bestimmt war.“

„Von Neugierde getrieben,“ fuhr Louise fort, „Herrn v. Witten einmal zu sehen —“

„Giehst Du Unvorsichtige allein hieher?“ unterbrach sie der Commandant ernst.

„Nicht doch Väterchen,“ rief Louise verschämt, „ich kam in Begleitung. Ich begab mich eigentlich hieher, um Herrn v. Witten, bevor die Wache bezogen wird, nur ganz von Weitem zu sehen. Da trafen die Mannschaften plötzlich früher ein, als ich dachte. Trotzdem ich fliehen wollte, wurde ich ertappt, und der Herr Lieutenant weigerte sich, mich ohne die Erlaubniß des Commandanten zu entlassen.“

„Hahaha!“ lachte der Commandant, dessen Unwille über der humoristischen Erzählung vergessen war, „Du konntest freilich nicht wissen, daß die Wache heute ausnahmsweise etwas früher bezogen wurde.“

„Bedenke doch, Väterchen,“ rief Louise, „wenn ich abgereist wäre, ohne daß mich mein mit bestimmter Gemahl gesehen, hätte er nicht glauben müssen, daß ich alt und häßlich sei? Wie leicht wäre ich dann lieber Nachrede ausgefetzt gewesen!“ fügte sie mit einem Blicke tiefster Verachtung auf Deltow hinzu, der ihm das Blut aus dem Gesicht trieb.

„Und wie gefällt Dir nun Dein Eroberer?“ fragte der Commandant herzlich.

„Ach mir gefiele er schon,“ erwiderte Louise naiv, „aber ich fürchte nur, daß ich ihm —“

„Du gefielst ihm nicht?“ unterbrach sie der Commandant. „I ba müssen ja gleich hunderttausend Bündnadeln dreinschlagen!“

„Unäbiges Fräulein,“ fiel Witten, der nicht mehr länger an sich halten konnte, hier ein, „betheuerte ich denn nicht, daß Sie ein Engel sind?“

„Im Gegentheil!“ entgegnete Louise schmolend. „Sie versicherten, daß Sie die Tochter des Commandanten nie zur Gemahlin nehmen würden, weil sie alt und häßlich ist.“

„Aber wie konnte ich,“ rief Witten verzweifelt, „nachdem mir solch' ein Bild von ihr entworfen war, das himmlische Original erkennen?“

„Ein Bild entworfen?“ fragte der Commandant betroffen. „Was soll das heißen?“

„Ein unüberlegter Scherz,“ fiel Louise schnell ein, „den sich ein Unbekannter mit Herrn v. Witten auf der Herreise machte, indem er mich alt und häßlich schiltete.“

„Ich wünschte,“ fügte sie dann mit seltener Festigkeit hinzu, „daß der Scherz weiter keine Folgen nach sich ziehe, und der Unbekannte soll unbekannt bleiben, wenn er,“ flüsterte sie Deltow heimlich zu, „möglichst schnell seinen Aufenthalt ändert.“

„Ich kannte,“ fuhr sie heiter fort, „durch Zufall den Scherz und stellte mich dem Herrn Lieutenant als die Nichte des Commandanten, eine Verlobte v. Zobel vor, beschloß ihn auszuforschen, sobald sich eine Gelegenheit findet, um zu erfahren, ob er mich dann lieben würde, wenn ich nicht Deine Tochter und arm wäre. Diese Gelegenheit hat sich nun wider meinen Willen sehr schnell gefunden.“

„Und hat er die Probe bestanden?“ fragte der Commandant lächelnd.

„Ach ja, glänzend!“ erwiderte Louise, verschämt zu Witten aufblickend.

„Nun siehst Du, dieses Mal hat Deine Kriegslust wenigstens etwas Gutes bezweckt!“ rief der Vater, wohlgefällig das schöne Paar betrachtend.

„Herr Commandant,“ bat Witten verlegen, „wie konnte ich auch ahnen —“



werden die angestellten Ermittlungen in Bälde ergeben.

(Selbstmorde.) In Cannstatt wurde zwischen der Eisenbahnbrücke und dem Gittersteg der Leichnam eines Soldaten aus dem Neckar gezogen. Am Sonntag vor 8 Tagen war dessen Waffenrock und Seitengewehr am Ufer bei Gaisburg gefunden worden. Derselbe gehörte der 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 29 in Ludwigsburg an. — In Kirchheim u. L. stürzte sich eine ältere Frauensperson, die auf Besuch bei einer dortigen Familie war, zum Fenster hinaus, 3 Stock hoch auf die Straße, und war augenblicklich todt. Die Unglückliche scheint an Geistesstörung gelitten zu haben.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Nixheim ist am Dienstag Abend ein 7jähriger Knabe von einer Obertenne auf den Schenkeboden herabgestürzt und hat dabei beide Füße gebrochen. — In Bopfingen verunglückte dieser Tage der 19jährige Maurer K. Schönherr aus Hochberg durch einen Sturz vom Gerüste beim Neubau des Dekonomen Böhm, wobei ihm der linke Fuß ganz zerschmettert wurde. — In Mainhardt wurde beim dortigen Gemeindepfeger dieser Tage eine Bistation vorgenommen. Das Ergebnis derselben war die sofortige Verhaftung des Rechners wegen Unterschlagung und Fälschung im Amte.

#### Baden.

Ein Unteroffizier des in Karlsruhe stehenden Grenadier-Regiments, welcher vor einigen Wochen aus dem Fenster der Kaserne einem Mädchen mittelst einer Pistole ins Auge schoß, stand am Samstag vor dem Militärgericht und wurde, da der Vater des Mädchens sehr günstig für ihn eintrat, nur zu 300 Mark Strafe verurtheilt.

#### Bayern.

München, 24. Mai. Die kürzlich erfolgte Verurtheilung des Weinhändler Selz in Kitzingen zu 4 Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe wegen grobhartiger Weinschmiederei und Bantscherei hat ihren Abschluß dahin gefunden, daß Selz mit Hinterlassung seiner Familie das Weite gesucht hat.

— Von der Isar kommt folgende Nachricht über eine römische Wette. Beim vollen Glase wetteten ein Bräuer und ein Großökonom, wer von ihnen im Augenblicke das meiste Geld im Hause habe. Der Bauer zeigte in einem Sack die ansehnliche Summe von 54 000 M., der Bräuer wies aber in seiner Schatule 63 000 M. in Gold nach. Der letztere hatte hienach die Wette gewonnen.

#### Sachsen.

Das Reichsgericht in Leipzig zählt mit den 4 Reichsanwälten 88 Mitglieder.

#### Preußen.

Der Berliner Rechtsanwalt des toeben verstorbenen Grafen Arnim erhielt die Entscheidung des Reichsgerichts, welche dem Grafen freies Geleit behufs Revision des Landes-

verraths-Processes zusichert, fast gleichzeitig mit der Todesnachricht. So spielt das Schicksal!

Frankfurt a. M. In der verfloffenen Woche sollte eine Wittve wegen 40 Mark ausgepfändet werden. Sie bot, um den Verkauf aufzuhalten, zwei Mark als Abschlagszahlung, worauf man nicht einging. Die damals schon kränkelnde Frau, welche die größte Noth erheuchelte, verstarb und hinterließ laut dem „F. Z.“ in Depositionen auf der Bank 20 000 M. und in Baar 10 000 M.

Barmen. Ein hiesiger Bürger schickte seinen 18jährigen Sohn zur Bezahlung einer Rechnung in ein Geschäftshaus. Als der junge Mann sich eine Quittung ausbat, verweigerte dies der im Comptor anwesende 19jährige Sohn des Geschäftsinhabers mit den Worten: „Wenn Du nicht machst, daß Du fortkommst, schieße ich Dich todt!“ Das Pistol ging in der Hand des frevelhaft leichtsinnigen Menschen los und eine Kugel fuhr dem Andern hinter dem Ohre in den Hals, wo sie noch sitzt. Glücklicherweise soll die Verletzung nicht lebensgefährlich sein.

(Treue auch im Tode.) Vor kurzem wurde in Heisingen ein Ehepaar in einem Grabe beerdigt. Mann und Frau waren an demselben Tage getauft, zugleich confirmirt, und blieben einander auch im Tode treu, indem der Gatte einige Stunden nach dem Verschenden seiner Frau sein Leben aushauchte.

#### Schweiz.

(Eigenthümliche Bewachung.) Die Berner Zeitung erzählt: „Neulich, als die Sträflinge von der Arbeit heimgingen, mußten vier derselben ihren betrunkenen Wächter tragen; ein fünfter trug dessen Carabiner, über die Schulter gehängt, nach.“

#### Frankreich.

Paris. In der tunesischen Angelegenheit ist der hinkende Bote bereits im Anmarsch. Die Nachrichten aus Algerien lauten nämlich keineswegs beruhigend, die Regierung läßt aber keine direkten Depeschen passiren. Sicher ist, daß sich ganze Strecken Süd-Algeriens in vollem Aufstande befinden und daß ein am Donnerstag erfolgtes Gefecht mit einer vollständigen Niederlage der Colonne des Obersten Innocenti geendet hat, welche in förmlicher Auflösung zurückweichen mußte. So berichten englische Zeitungen und auch in Berlin sind bestätigende Telegramme eingetroffen.

#### Rußland.

Petersburg, 24. Mai. Das Journal de St. Petersburg erklärt die Mittheilungen des Pariser Intransigeant über Jesse Helmann auf das entschiedenste für unrichtig. Derselbe hatte weder eine Frühgeburt, noch ist sie todt, noch wurde je eine Tortur an derselben vollzogen.

Petersburg, 24. Mai. Ein kaiserlicher Ukas von heute verkündet die Einberleibung des Telegrafnetzes und der transkaspischen Militärabtheilung unter dem Namen Trans-

kaspigebiets in den kaukasischen Militärbezirk unter Oberverwaltung des Höchstkommandirenden der kaukasischen Armee.

#### Bulgarien.

Sofia, 25. Mai. Ein Schreiben des Fürsten an den Ministerpräsidenten präcirt in drei Artikeln die Vorschläge, welche für die Führung der Regierung unerlässlich seien. Die Nationalversammlung solle einfach wählen zwischen der Genehmigung dieser Artikel oder seiner Abdankung. Art. 1 verleiht dem Fürsten auf sieben Jahre außerordentliche Gewalten zur Einführung neuer Institutionen, wie eines Staatsraths zu Herstellung von Verbesserungen in allen Verwaltungszweigen. Art. 2 suspendirt die gegenwärtige Session der Nationalversammlung; das bereits votirte Budget hat auch für die Folge Gesetzeskraft. Art. 3 ermächtigt den Fürsten, vor Ablauf der sieben Jahre die große Nationalversammlung zur Revision der Verfassung nach Maßgabe der neugeschaffenen Institutionen einzuberufen.

#### Griechenland.

Die griechische Grenzfrage kann als erledigt betrachtet werden: in einer am Samstag in Konstantinopel stattgehabten Sitzung der Botschafter der Großmächte und der türkischen Delegirten ist die Convention für die Uebergabe der an Griechenland cedirten Gebiete nebst den die militärischen Details betreffenden Anhangen entgültig vereinbart worden; die Unterzeichnung des Vertragsinstrumentes ist Sonntag Nachmittag erfolgt. Da in Griechenland alle Vorbereitungen für die Besetzung des neu erhaltenen Gebietes getroffen sind, so kann der Beginn der Occupation stattfinden.

#### Handel und Verkehr.

(Wirtt. Conversations-Geschäft.) Von den 167 Millionen 4 1/2%iger Obligationen ist, so weit sich dies jetzt schon feststellen läßt, für nahezu resp. mindestens 162 Millionen die Anmeldung zum Umtausch in 4%ige Obligationen erfolgt, so daß vom Garantie-Consortium höchstens ein Betrag von 4 bis 6 Mill. zu übernehmen sein wird.

Schorndorf, 23. Mai. Der letzte hiesige Viehmarkt war, was insbesondere Ochsen anbelangt, nur mäßig befahren. Auch die Preise waren mittelmäßig. Resultat: Beigeführt 260 Ochsen, 395 Kühe, 195 St. Schmalvieh; verkauft 74 Ochsen, 61 Kühe, 88 St. Schmalvieh. Gesamt-Erlös 39 660 M. Höchster Preis: 1 Paar Ochsen 800 M., 1 Kuh 330 M., 1 St. Schmalvieh 260 M.

Altenstaig. Schraunen-Zettel vom 25. Mai.

|                        |      |       |       |
|------------------------|------|-------|-------|
| Neuer Dinkel . . . . . | 9 —  | 8 80  | 8 50  |
| Haber . . . . .        | 8 20 | 8 —   | —     |
| Gerste . . . . .       | —    | 10 —  | —     |
| Bohnen . . . . .       | —    | 8 50  | —     |
| Weizen . . . . .       | 12 — | 11 80 | 11 50 |
| Roggen . . . . .       | 12 — | 11 90 | 11 80 |
| Erbsen . . . . .       | —    | 12 80 | —     |
| Linse-Gerste . . . . . | —    | 9 —   | —     |

„Keine Entschuldigung, Fritz!“ unterbrach ihn der Commandant herzlich. „Es war Wille Deiner verstorbenen Eltern, daß Du Dich mit meiner Tochter verheirathest. Ich will jedoch keinen Zwang.“

„Durchaus nicht,“ rief Witten feurig, „denn ich liebe und bete Fräulein Louise an.“

„Nun dann bringe mir den Wildfang zur Raision!“ rief der Commandant, Weider Hände ineinanderlegend. „Doch beleidige mir nicht wieder die Tochter des Commandanten und vernachlässige, wie heute, durch die Liebe den Dienst!“

Glücklich hielt Lieutenant v. Witten die Hand Louises, und der Commandant, der wohl merkte, daß Beide sich etwas mitzutheilen hatten, wobei in der Regel Zeugen überflüssig sind, rief plötzlich in strengem Commandoton:

„Herr Lieutenant v. Deltow — Füsiliere Strambach — kehrt!“

Beide, denen aus verschiedenen Ursachen die Situation peinlich war, führten das Commando äußerst eract aus, so daß Lieutenant v. Witten und Louise mit Ausnahme des Commandanten von Niemanden beobachtet wurden.

„Kinderchen, küßte diese neckisch, nun erlaube ich Euch, daß Ihr Euch zur Feier Eurer Verlobung in der Wachtstube küßt.“

„Aber Väterchen!“ küßte Louise schüchtern erröthend, während Witten seinen Arm um ihre zarte Taille legte.

„O welche Wonne!“ rief er, das holde Mädchen an sich ziehend, und wollte den ersten weihewollen Kuß auf ihre Rosenslippen hauchen.

„Kertraus!“ schallte es da gebieterisch, und während Witten den strengen Dienst verwünschend nach Helm und Säbel griff, um der gebieterischen Pflicht zu genügen, schante Louise ihm heiter schmolend nach, indem der Commandant, den die plötzliche Störung aufs Höchste amüßte, laut aufschrie . . .

Ich habe nun noch hinzuzufügen, daß die Verlobung des Fräulein Louise von Plessen mit dem Lieutenant Fritz von Witten schon in den nächsten Tagen publicirt wurde, und damit die Zukunftssträume mancher Schönen des Städtchens in unabsehbare Ferne gerückt wurden.

(Eine hübsche Scene) hat sich vor einigen Tagen in der ärmlichen Wohnung eines Berliner Künstlers ereignet. Der Künstler, einst einer der tüchtigsten Illustrateure, jetzt aber durch ein körperliches Leiden in seiner Thätigkeit gehemmt, schlägt sich und seine starke Familie nur kümmerlich durchs Leben. Jüngst sah Morgens die gesammte Familie um den kärglichen Frühstücksstisch, als der Gerichtsvollzieher die Wohnung betrat, um wegen einer nicht bedeutenden Schuldb Pfändung zu vollstrecken. Da die Wohnung keine überflüssigen Möbel enthielt, und das Ehepaar mit bleichen und bekümmerten Mienen versicherte, Werthvolles nicht mehr im Besitz zu haben, wollte der Beamte eben die Execution als fruchtlos notiren, als sein Blick auf eine an der Wand hängende Guitarre von antiker Bauart fiel. Das Instrument war zwar alt; da sein Werth aber die Schuld vollauf deckte, that der Gerichtsvollzieher seine Pflicht und erklärte die Guitarre für gepfändet. Er hatte dies jedoch kaum ausgesprochen, als die Kinderchaar in herzbrechendes Weinen ausbrach, und auch der Frau die Augen feucht wurden. Erstaut fragte der Beamte nach dem Grund dieser ungewöhnlichen Trauer und hörte nun von der bekümmerten Mutter, daß das Instrument ein Familienerbstück sei und seit vielen Jahren gewissermaßen den Trost der Familie in Kummer und Sorge bilde. Sie habe von der Mutter, die Gesangkünstlerin war, viele hübsche Volkslieder gelernt, und des Sonntags gruppirten sich der Gatte und die Kinderchaar um sie und lauschten mit Andacht der Musik. Bei der schlichten Erzählung der Frau hing der Beamte, ohne ein Wort zu sprechen, die Guitarre wieder an ihren alten Platz. Als er ging, bewies der Beamte, daß er Pflichterfüllung mit Herzengüte wohl zu vereinen wußte, denn er drückte der Frau einen Zettel in die Hand, auf welchem die Bezahlung der Schuld und Kostensumme quittirt war.

— Im Jahre 1848 geschah es, daß der originelle Graf Sandoz, dessen Frau eine Tochter des verhassten Ministers Metternich war, in Wien durch eine großartige Kagenmusik aufgeweckt wurde. Er kam nicht in Verlegenheit, sondern öffnete das Fenster und fragte die lärmende Menge, ob die Kagenmusik ihm gelte oder seiner Frau. — „Der Frau!“ rief unten die Menge. — „Wart's a bissel — dann komme ich auch hinunter.“



Berne.

## Siegenschafts-Verkauf.

Nachdem das Königl. Amtsgericht Nagold als Vollstreckungsgericht am 8/19. April d. Jrs. Zwangsvollstreckung in das auf der Markung Berned gelegene unbewegliche Vermögen des entwichenen

**Friedrich Schaible**, Kronenwirths von hier angeordnet hat, so kommt zu Folge Gemeinderathsbeschlusses vom 23. April d. Jrs. die hienach beschriebene auf der Markung Berned gelegene Siegenschaft am

**Dienstag, den 7. Juni d. Jrs. Nachmittags 1 Uhr** auf dem Rathhaus in Berned, im erstmaligen öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

### Gebäude

Nr. 37 mit lit. A.

4 a 36 qm. ein 2stöckiges Wohnhaus mit Stallung unter einem Dach, dinglicher Schildwirthschafts-Gerechtigkeit, das Wirthshaus zur Krone, und eine 1stöckige Scheuer mit gewölbtem Keller und angebautem Schopf, an der Altensteiger Straße neben der Straße und sich selbst.

B.V.M. vom Wohnhaus 6180 Mark, von der Scheuer 440 Mark.  
Steuer-Anschl. " " " 6000 " " " 900 "

### Gärten

B.Nr. 25/1 32 a 09 qm Gras- und Baumgarten

1 ha 19 " 09 " Acker

1 " 72 " Debung

1 ha 52 a 90 qm in der Halben, an der Calwerstraße neben Johannes Graf, Baldhornwirth und Michael Seeger, Löwenwirth.

B.Nr. 26. 1 a 48 qm Gemüsegarten allda hinter dem Haus.

Anschlag vorbeschriebener Objekte 5500 M.

### Wiesen

B.Nr. 201/1. 34 a 09 qm im Köllbachtal, einerseits neben dem Weg, andererseits neben Johannes Göz, Schreiner und Gottlieb Wurster, Gemeinderath.

Anschlag 600 M.

6100 M.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß:

- 1., tüchtige Bürgerschaft sogleich zu stellen ist.
- 2., auswärtige der Verkaufskommission nicht persönlich bekannte Kaufslustige nur dann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie sich über genügendes Vermögen durch obrigkeitliche Vermögens-Zeugnisse aus neuester Zeit ausweisen können,
- 3., an dem Kaufschilling  $\frac{1}{4}$ tel baar und der Rest in 3 gleichen aufeinanderfolgenden Jahreszielen pro Martini 1882, 1883, und 1884 zu bezahlen ist.

Als Verwalter der Siegenschaft ist

Jakob Friedrich Steimle, Gemeinderath in Berned bestellt und die Verkaufskommission besteht aus: dem Hilfsbeamten Amtsnotar Dengler und Stadtschultheiß Brenner, im Verhinderungsfalle des letzteren aber Karl Großhans, Gemeinderath hier.

Den 5. Mai 1881.

Für die Vollstreckungs-Behörde  
der Hilfsbeamte  
**Amtsnotar von Altenstaig.**  
Dengler.

Altenstaig.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend bringe ich meine gut eingerichtete

## Badeanstalt

in empfehlende Erinnerung.

Im Abonnement 10 Bäder zu M. 4.

**Louise Kehle, Wittwe,**  
„zum Bad.“

## Amtliche Beglaubigung über Heilung von Stoch-

schmupfen und Keuchhusten.  
Herrn W. S. Zickenheimer in Mainz. Meine beiden Kinder im Alter von zwei und von einem Jahre litten an Stochschmupfen und Keuchhusten. Nachdem schon alle Mittel, die wir wußten, ohne jeglichen Erfolg angewendet waren, brachte uns ein Verwandter eine halbe Flasche Ihres **rheinischen Trauben-Brusthonigs**\*) in's Haus. Durch Gebrauch dieser und einer zweiten aus Ihrem Depot bei Herrn Jakob Weisenbach in Grünberg gekauften Flasche sind meine beiden Kinder vollständig hergestellt.

Blieidenrod (Kreis Alsfeld), 6. April 1881.

Großh. Hess.  
Bürgermeisterei  
Blieidenrod

**Lorenz Lein II.**, Landwirth.  
Die Richtigkeit dieser Angaben sowie  
eigenhändiger Namensunterschrift beglaubigt

Lein, Bürgermeister.

\*) Recht zu haben in Altenstaig bei **Chr. Burghard.**

Rubiktafeln in Hundertheilen des Kubikmeters empfiehlt zum  
Preise von 30  $\frac{1}{2}$  **W. Rieker.**

Altenstaig.

## Feuerwehr.



Nächsten Sonntag nach dem Nachmittags-Gottesdienst rückt die Feuerwehr zu einer Hauptübung aus, wobei sämtliche Rottenmannschaft zu erscheinen hat.

Es wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß sich kein Einwohner vom 18. bis zum 60. Jahre vertreten lassen kann, sondern in Person zu erscheinen hat.

Jeder, der sich nicht rechtzeitig, d. h. schon vor der Uebung und genügend bei seinem Obmann entschuldigt und sich hierüber ausweisen kann, wird unachtsamlich zur Strafe gezogen.

Den 27. Mai 1881.

Stadtschultheißenamt  
Walther.

Commando.  
Koller.

Altenstaig.

## Auswanderer

nach Amerika befördere ich billigst mit Postdampfer I. Klasse über **Hamburg, Bremen, Liverpool** und über **Amsterdam** ab Mannheim mit 2 Ctr. Freigepäck. Passagepreis M. 110.

**J. G. Koller,**  
Agent.

Heselbronn.

## Fuhr-Akkord.

Am  
**Dienstag den 31. Mai,**  
Nachmittags 1 Uhr

werde ich in der „Sonne“ in Michelberg aus Wanne 4 und 17 beim Sprollenhaus 800 Raummeter und aus Kälberwald und Badwald bei Michelberg 1008 Raummeter Scheiterholz Parthieweise zum Führen nach Wildbad in Akford geben.

Auch habe ich zwei neuemeltige

**K ü h e**  
und einen  $\frac{5}{8}$ jährigen  
**F a r r e n**  
feil. **Fr. Keppler.**

## Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

**S. Goldmann & Co.,**  
Breslau, Schuhbrücke 36.  
In Altenstaig nur allein  
echt zu haben bei  
**W. Rieker.**

Altenstaig.

## Aechten Rheinhanf-samen

empfiehlt **J. F. Hindennach.**

Altenstaig.

## Gemischtes gutes Alee- & Gras-Grün-futter

von  $\frac{1}{4}$  Mrg. an der Turnerstaige  
ist billig feil bei  
**J. G. Wörner.**

Revier Altenstaig.

## Brennholz-Verkauf.



Am  
**Dienstag**  
den **31. Mai**  
Nachmittags  
**3 Uhr**  
im Hofen  
in Spielberg

aus Verlorenholz 2 3 n. Scheidholz  
40 Nm. Nadelholz-Scheiter,  
136 dto. Prügel- und Anbruchholz.

Altenstaig.

## Abschlag.

## Auswanderer

nach

## Amerika

befördert mit Postdampfer I. Klasse frei ab Mannheim über Antwerpen inclusiv guter Schiffskost um **M. 105.**

**J. F. Hindennach.**

Altenstaig.

Die feinsten  
**Copalfirnisse & Terpen-**  
**tinglanzfirnisse; Copal-**  
**Möbelpolitur, weißes ge-**  
**bleichtes Schellack, Colo-**  
**phonium & Schusterpech**  
bei **J. G. Wörner.**

Altenstaig.

$\frac{1}{2}$  Zoll dicke

## Glasdachziegel

bei **J. G. Wörner.**

Frankfurter Goldkurs

vom 24. Mai 1881.  
20-Frankenstücke . M. 16. 18-22  
Dufaten . . . . . 9. 58-63  
Dollars in Gold . . . 4. 25-28  
Englische Sovereigns 20. 41-45  
Russische Imperiales 16. 73